

# Spangenberg Zeitung.

Anzeiger für die Stadt Spangenberg und Umgebung. Amtsblatt für das Amtsgericht Spangenberg.

Erscheint wöchentlich 3 mal und gelangt Dienstag, Donnerstag und Sonnabend  
Nachmittag zur Ausgabe. — Bezugspreis je Monat 0.90 RM. frei  
ins Haus, einschließlich der Beilagen „Mein Garten“, „Die Frau und ihre Welt“,  
„Der heitere Alltag“, „Unterhaltungsbillette“. — Durch die Postanstalten  
— Briefträger bezogen 1.20 RM. Im Falle höherer Gewalt wird kein  
Schadenersatz geleistet.



Drahtankündigung: Zeitung.  
Die Millimeter-Anzeigen-Beile kostet bei 46 mm Spaltenbreite 4 Reichspfennig  
Ermäßigte Grundpreise nach Preisliste. Der Millimeterpreis für Anzeigen  
im Textteil beträgt bei 90 mm Spaltenbreite 12 Reichspfennig. Für sämt-  
liche Aufträge gelten die Bedingungen der ab 25. Nov. 1935 gültigen Preis-  
liste Nr. 3. Anzeigenannahme am Erscheinungstage bis 9 Uhr Vormittags.  
D. A. XII 500

Druck und Verlag: Buchdruckerei Hugo Munzer. Hauptschriftleiter und für den Anzeigenteil verantwortlich: Hugo Munzer Spangenberg

Nr. 9

Dienstag, den 19. Januar 1937

30. Jahrgang

## Helfst alle mit!

Die Aufbaujahre des nationalsozialistischen Staates haben die Jugend immer einsatzbereit gefunden, so wie ihr Glaube und ihre Treue, und Kampf vor allem vor der Machtübernahme den nationalsozialistischen Staat miterrichtet. So ist ihr Einsatz heute immer mehr und größer geworden, für sie ist und bleibt jeder Tag ein Kampftag, der die Lösung neuer Aufgaben verlangt. So hat jetzt in diesen Tagen eine große Aktion eingesetzt, die, an den Beginn des Jahres gestellt, wohl mit einer der bedeutungsvollsten ist, die je durchgeführt wurde: der Werbeeinsatz für die HJ-Heimbeschaffung!

Wenn der Führer und die Minister in ihren Aufträgen die gesamte Bevölkerung ermahnen, das Vollen der Jugend zu unterstützen, so ist dadurch die Wichtigkeit dieser großen Maßnahme vollgewürdigt und erkannt worden. Die Reichsminister Frick, Goebbels, Rust und Reichsleiter Fickler haben vor wenigen Tagen einen gemeinsamen Aufruf erlassen, der die Aktion der Heimbeschaffung als äußerst wichtig bezeichnet und auch den Weg der Unterstützung klar umreißt. In diesem Aufruf ist zum Ausdruck gebracht worden, daß nicht nur die Aufführung und Erfüllung von Seimen wichtig ist, sondern auch ihre Unterhaltung, ihre Einrichtung und die Beschaffung des Grund und Bodens. Er weist hin auf die Arbeit des Ausschusses für die HJ-Heimbeschaffung, spricht gleichfalls die Forderung aus, daß die geplanten Neubauten und ihre Pläne beim Arbeitsausschuß für die HJ-Heimbeschaffung zur Prüfung einzureichen sind. Der Arbeitsausschuß ist bereit, in Zusammenarbeit mit der Reichskammer der bildenden Künste für die Entwurfsarbeiten Architekten des betreffenden Ortes oder der betreffenden Landschaft vorzuschlagen. Bauvorhaben dürfen nur mit seiner ausdrücklichen Genehmigung durchgeführt werden.

Viele Forderung ist notwendig geworden, um den Baustil der HJ einheitlich zu gestalten. Wenn die Jugend in der Kampftätigkeit die Möglichkeit hatte, ihrem kulturellen Willen und Stilgefühl, Haltung und Formgebung Ausdruck zu verleihen, da damals ganz andere dringendere Fragen im Vordergrund standen, so hat sie doch durch ihr ganzes arbeitsreiches Betreiben und Wachen nach der Machtübernahme bewiesen, daß ihr eigener Stil in Dichtung, Raumgestaltung, Bau usw. als ihr argeigner und gesunder Stil, als Stil der Zukunft angesehen werden kann.

Um nun die riesige Arbeit der Heimbeschaffung zu zentralisieren, und um das Gesicht der HJ aus diesen Bauten sprechen zu lassen, treten die Reichsstellen mit diesem Aufruf an die Öffentlichkeit heran. Im ganzen Reich sollen HJ-Heime entstehen. Würdige und schlichte in ihrer Form, so wie die Jugend selbst. Im ganzen Reich soll der Bau vom gleichen Stil befehle sein, nicht daß eine Uniformierung der Heime eintritt, diese Gefahr wird von vornherein beseitigt werden, denn die Architekten in den Gebietsführungen und andere Mitarbeiter haben bereits genügend eigene Entwürfe fertiggestellt. Um aber von vornherein eine evtl. ungewöhnliche Bauweise auszuschließen, muß die Ausführung der Bauten dem Arbeitsausschuß für die HJ-Heimbeschaffung überlassen bleiben, der ja zum größten Teil aus aktiven Formationsführern besteht.

Die Frage: Was ist Heime für die Hitler-Jugend? in eine brennende geworden, und mit Hilfe dieser Aktion soll es gelingen, die Aufgabe des Reichsjugendführers für das Jahr 1937, das Jahr der Heimbeschaffung, zum vollen Erfolg zu führen. Wenn in Zukunft alle deutschen Jungen und Mädchen in der HJ erfasst werden, so wird das HJ-Heim eine unabweisbare Notwendigkeit, und so ist der Aufruf nicht nur an die Hauswirte oder an die Körperschaften des Reiches und der Länder gerichtet, sondern an das gesamte deutsche Volk!

Der Führer hat den Erläuterungen der Minister seinen Aufruf vorausgeschickt und erwartet von allen zuständigen Stellen der Bewegung und der Partei die Unterstützung für die Hitler-Jugend in ihrem Vortreiben, zweckmäßige Heime zu schaffen. Damit ist von höchster Stelle die Notwendigkeit des Einsatzes aller hervorgehoben worden. Die Frage der Heimbeschaffung ist gleichfalls eine Frage der Erziehung der deutschen Jugend, denn das HJ-Heim ist die Zelle der Kameradschaft. Von ihm aus soll jene Kraft gehen, die die unerschütterlichen und kompromißlosen Kämpfer der Jugend Adolf Hitlers hervorbringt. Wenn auch der Raum nicht in erster Linie maßgeblich für eine Erziehung ist, so ist doch der Einfluß, der von dem Raum ausgeht, und die Raumgestaltung für den Geist und die Haltung nicht ohne Einfluß. Baracken und Kellerröden sind keine Heime; zum Aufbau und zur Schulung brauchen wir wirkliche Stätten der Kameradschaft, des gemeinsamen Erlebens, in denen stets aus neuer der Wille zum Dienst am Nationalsozialismus geformt wird.

Der Führer und die Minister haben sich in diesen großen Arbeitsplan der Jugend eingepaßt und ihn befürwortet. Die Jugend muß nun alle auf, die Notwendigkeit der Beschaffung von Seimen zu erkennen und durch tatkräftige Unterstützung dazu beizutragen, Heime für die Hitler-Jugend zu schaffen.

Helfst alle! Schafft Heime für die Hitler-Jugend!

## Die Adolf-Hitler-Schulen

Verfügung des Führers über die neuen nationalsozialistischen Schulen

Die neuen nationalsozialistischen Schulen.

Der Führer und Reichskanzler hat folgende Verfügung erlassen:

Nach Vortrag des Reichsorganisationsleiters der NSDAP und des Jugendführers des Deutschen Reiches genehmige ich, daß die neu zu errichtenden nationalsozialistischen Schulen, die gleichzeitig als Vorschulen für die nationalsozialistischen Ordensburgen gelten sollen, meinen Namen tragen.  
(gez.) Adolf Hitler.

Zu der Verfügung des Führers geben die beiden Reichsleiter Dr. Ley und Baldur von Schirach folgende Erklärung ab:

„Der Führer hat auf Grund eines von uns gemeinsam ausgearbeiteten Planes die obige Verfügung über die Adolf-Hitler-Schulen der NSDAP erlassen. NSDAP und Hitler-Jugend haben damit einen neuen gewaltigen Auftrag erhalten, der weit über diese Zeit hinaus in die ferne Zukunft reicht.“

Nähe Einzelheiten über die Adolf-Hitler-Schulen werden heute noch nicht veröffentlicht. Wir teilen jedoch, um Unklarheiten zu vermeiden, die nachfolgenden Grundsätze mit:

1. Die Adolf-Hitler-Schulen sind Einheiten der Hitler-Jugend und werden von dieser verantwortlich geführt. Lehrstoff, Lehrplan und Lehrkörper werden von den unterzeichneten Reichsleitern reichsweit einheitlich bestimmt.

2. Die Adolf-Hitler-Schule umfaßt sechs Klassen. Die Aufnahme erfolgt im allgemeinen mit dem vollendeten 12. Lebensjahr.

3. Aufnahme in die Adolf-Hitler-Schulen finden solche Jungen, die sich im Deutschen Jungvolk hervorragend bewährt haben und von den zuständigen Hoheitsträgern in Vorschlag gebracht werden.

4. Die Schulausbildung in den Adolf-Hitler-Schulen ist unentgeltlich.

5. Die Schulaufsicht gehört zu den Hoheitsrechten des Kanzlers der NSDAP. Er übt sie entweder selbst aus oder übergibt die Ausübung dem Schulaufsichtsrat.

6. Nach erfolgreicher Reifeprüfung steht dem Adolf-Hitler-Schüler jede Laufbahn der Partei und des Staates offen.“

Der Reichsorganisationsleiter der NSDAP.

(gez.) Dr. Ley.

Der Jugendführer des Deutschen Reiches.

(gez.) Baldur von Schirach.

## Gemeinsame Abwehr

Göring vor der deutschen Kolonie in Rom

Ministerpräsident Generaloberst Göring hat seinen glänzenden verlaufenen Besuch in Rom beendet und sich am Montag auf Einladung des italienischen Thronfolgers nach Neapel begeben, wo ihm ebenso wie bei der Abreise von Rom die Bevölkerung einen überaus herzlichen Empfang bereitet. Nachdem der Ministerpräsident am Sonntagvormittag noch in Rom Jagdgast des Königs von Italien und Kaisers von Äthiopien war, hat er in den Abendstunden der deutschen Kolonie in deren neuen Heim einen Besuch abgestattet, um den in Rom lebenden Deutschen die Grüße des Führers zu überbringen.

Mit vollem Recht konnte Landesgruppenleiter Ette bei der Begrüßung des mit tausendfältigen Heilrufen aufgenommenen Ministerpräsidenten und seiner Gemahlin von der schönsten Festesfreude sprechen, die der deutschen Kolonie in Rom im neuen Jahr zuteil werden konnte. Seine Worte waren Worte der Dankbarkeit und Freude darüber, daß Generaloberst Göring trotz seiner bis auf äußerste beanspruchten Zeit die Möglichkeit fand, die Rom-Deutschen in ihrem neuen Heim zu besuchen. In beredten Worten schilderte er das lebendige Beispiel Görings und seine vorbildliche und heldische Einsatzbereitschaft als Kriegeroffizier im Weltkriege und später als treuester und stärkster Kämpfer für Führer und Reich.

Die stürmischen Heilrufe, mit denen Hermann Göring schon bei seiner Ankunft begrüßt worden war, steigerten sich zu einem brausenden Beifallsturm, als der Ministerpräsident an das Rednerpult trat, um tiefbewegt für die Worte des Landesgruppenleiters zu danken. In Rom, so führte Hermann Göring aus, habe er in diesen Tagen viel Schönes erlebt. Er habe eine Herzlichkeit und Freundschaft für das deutsche Volk gefunden, die ihn tief beeindruckt habe. Dann kam er auf die Zeiten tiefer Schmach und Selbsterniedrigung Deutschlands zu sprechen, aus der der Führer das deutsche Volk herausgeführt hat. Dieser herrliche Wandel habe auch den Auslandsdeutschen das Selbstbewußtsein, das Selbstvertrauen und damit die Kraft zurückgegeben. Es sei das Verdienst des Führers, in einer Zeit, als jeder alles zu versinken schien, die Fackel entzündet und mit starker Hand die lodernde Flamme zum Himmel erhoben zu haben. Er habe neue Hoffnung, neues Vertrauen und damit neue Kraft gegeben, die die Heimat wie der Auslandsdeutsche brauchen.

Immer deutlicher sehe man die große Frage, die Europa in zwei Lager scheide: Entweder Aufbau, Ordnung, Recht und Glauben, oder Untergang und Vernichtung im Blutkampf des Bolschewismus. „So wie die Heimat dem Sowjetkern unter ständiges Hakenkreuz als Zeichen des Glaubens entgegensteht, so hat in Italien, ihrem Geist und Gastvolk, ein großer Mann von unsagbarer Bedeutung die Stunde der Gefahr richtig erkannt. Die Nationen werden sich scheiden müssen in solche, die jener Wutsturm von Wostan folgen, und solche, die ihr Land vor dem Abgrund bewahren wollen.“

Man kann ein Land gegen Kanonen und Flugzeuge schützen, nicht aber gegen das unsichtbare Gift des Bolschewismus. Da nützen keine Festungen, keine Flugzeuge, keine Armeen, da nützt nur der Glaube an das eigene Volk, da nützt nur die starke Führung. Es ist ganz selbstverständlich, daß, wenn Notzeiten anbrechen, man sorgsam um sich blickt, wo Freund und wo Feind ist.

Wir wissen, daß in Italien eine Bewegung von der gleichen Grundanlage wie unsere besteht mit einem Mann,

der unserem Führer so ähnlich ist an Kraft, an Einsatzbereitschaft und im Dienst an seinem Volk, daß hier zwei Völker sind, die sich beide zu den gleichen Idealen bekennen und darum auch die gleichen Feinde haben. Wenn man erst diese tiefere Wahrheit erkannt hat, dann werden sich Volk zu Volk finden in gemeinsamer Abwehr gegen die gemeinsame Gefahr.“

Sobann schilderte der Ministerpräsident den unsagbar mühsamen, aber unaufhaltsamen Aufstieg der deutschen Heimat und die außerordentliche Bedeutung des neuen Vierjahresplans, der allen Reibern zum Trotz die vollständige Unabhängigkeit und Sicherheit der Nation für alle Zeiten gewährleisten wird. Schließlich gedachte er noch ganz besonders der rastlosen Arbeit des Führers und seiner beständigen Sorge um sein 70-Millionenvolk. Ungeheuer sei die Kraft seiner Seele, diese Last zu tragen, um das Volk immer höher zu führen.

Dieses leuchtende Vorbild des Führers verpflichtete auch den Auslandsdeutschen — und zwar vor allem in Italien — sich reiflich für die Heimat und den Führer einzusetzen aus Dankbarkeit dafür, daß Adolf Hitler den Deutschen das Beste, was ein Mensch haben kann, die Ehre, wiedergegeben hat.

Diese Lösung rief einen wahren Beifallsturm hervor, den Hermann Göring mit seinem dreifachen Steg-Heil auf den Führer und Reichskanzler und auf Se. Majestät den König von Italien und Kaiser von Äthiopien, sowie auf den Duce noch zu steigern wußte.

## Görings Empfang in Neapel

Oronationen für den Gast des italienischen Kronprinzen.

Neapel stand ganz im Zeichen des Besuches des Ministerpräsidenten Generaloberst Göring. Die mit den deutschen und italienischen Farben festlich geschmückte Stadt bot ein farbenprächtiges Bild. Ministerpräsident Göring und Gemahlin sowie Prinz Philipp von Selten wurden auf dem Bahnsteig von den Spitzen der dortigen Zivil- und Militärbehörden empfangen. Beim Verlassen des Zuges erklangen die deutschen und italienischen Nationalhymnen, während eine Ehrenkompanie die militärischen Ehren erwies.

Auf der Fahrt zum Hotel wurde Generaloberst Göring von der Bevölkerung jubelnd begrüßt. Bei dem Denkmale des Generals Diaz, des Militärs, Militärs und Kriegsteilnehmerordenungen mit ihren Fahnen und Musikkapellen aufstellung genommen hatten, ließ Generaloberst Göring halten und grüßte den großen italienischen Heerführer mit erhobener Rechten.

Die Oronationen erreichten am „Excelsior“ ihren Höhepunkt, als der Gast des italienischen Kronprinzen immer wieder der begeisterten Menge vom Balkon zeigen mußte.

Die Kundgebungen deutsch-italienischer Freundschaft wiederholten sich, als sich der Ministerpräsident zur Piazza Plebiscito begab, wo ihn der italienische Kronprinz und die Kronprinzessin im Königsplatz zum Essen erwarteten. Nach den Nationalhymnen brach hier eine nach Tausenden zählende Menge in begeisterte Heilrufe auf den Führer, den Duce, auf Deutschland und Göring aus.

Nach dem Frühstück machten die deutschen Ehrengäste eine Rundfahrt durch Neapel und Umgebung, um sich dann um 6 Uhr abends auf dem von der italienischen Regierung zur Verfügung gestellten Torpedobootsjäger nach Capri einzuschiffen, wo sie auf Einladung des Kronprinzen von Neapel einige Ruhetage verbringen werden.



# Bolschewikenangriff auf Afrika

General Franco gegen die bolscheistische Unternehmung. In einer Unterredung mit einem Vertreter der spanischen Presseagentur hat der spanische General Franco erklärt, dass er die bolscheistische Unternehmung gegen die spanische Kolonialmacht in Afrika nicht dulden werde. Er erklärte, dass die spanische Regierung die bolscheistische Unternehmung nicht dulden werde, da sie die spanische Kolonialmacht in Afrika nicht dulden werde.

Der internationale Charakter des Krieges. General Franco erklärte, dass der Krieg international sei, da er die spanische Kolonialmacht in Afrika nicht dulden werde. Er erklärte, dass die spanische Regierung die bolscheistische Unternehmung nicht dulden werde, da sie die spanische Kolonialmacht in Afrika nicht dulden werde.

Die werden, so hat Franco fort, den Krieg militärisch gewinnen. Das künftige Spanien wird geeint und frei sein. Man ist sich im Auslande über unsere Absichten.

Man stellt als Vertreter des Kampfes dar. Man verachtet und eine Vernachlässigung der sozialen Fragen. Man behandelt uns als Feinde des Volkes. Das ist falsch. Wir werden den Kampf beenden. Wir werden die Arbeit ihre Würde und Freiheit wiedergeben. Franco gab dann seiner Sympathie für Deutschland und Italien als den Vorposten gegen den Bolschewismus Ausdruck. In Großbritannien und Frankreich habe man die rote Gefahr noch nicht erkannt. Aber ich kann sie warnen, daß beide Länder einmal von derselben Gefahr bedroht werden, wenn sie nicht bald Vorkehrungen dagegen treffen.

## Eindeutige französische Feststellungen

Der Pariser „L'Humanité“ schreibt in der Zusammenfassung mit den Erklärungen Francos u. a., es sei in der Tat richtig, daß französisch-Marokko und Algerien von der kommunistischen Propagandaaktivität schwer bedroht seien.

Seit fünfsieben Jahren bearbeiten die Mosauer Agenten hauptsächlich Nordafrika unter der Färbung eines Nationalismus für die Eingeborenen. Die Propaganda sei nach härter geworden nach dem Kominternkongress von 1935, bei dem die Einschließung gefordert wurde, daß die Propagandastätigkeit in Algerien auf die Spitze getrieben werden müsse. Diese Mosauer Propaganda gehe gemeinsam mit der Arbeit einer freimaurerischen Vereinigung. Der nordafrikanische Stern, dessen Aufgabe es sei, Algerien völlig und so schnell wie möglich frei zu machen.

Die Zersetzungsaktivität dieser beiden Propagandazentren beschränke sich nicht nur auf die Zivilbevölkerung, sondern auch auf die eingeborenen Soldaten. Zahlreiche Stellen, so schreibt das Blatt weiter, seien in den Städten und sogar in den kleinen Dörfern im Innern des Landes eingerichtet worden, und man versuche auch, in der Eingeborenen-Truppe Hellen zu gründen. Wenn Frankreich sich nicht in acht nehme, werde es sich eines guten Tages vor einer gefährlichen bolschewistischen Revolte befinden. Das aber tut Frankreich? Bis hierher sei nichts geschehen. Seit langem schon hätten die verschiedenen Kriegsmächte die Auflösung der freimaurerischen „Der nordafrikanische Stern“ gefordert. Bis hierher sei nichts erfolgt. Indem man die Augen vor einer Gefahr schließt, könne man sie unmöglich beseitigen.

## Bedingt „Amnestierte“ für das Todesbataillon

In russischen Emigrantenzentren in Polen findet im Zusammenhang mit der lebhaften Sowjet-Agitation für eine Rückkehr früherer Weisgardisten in ihr altes Vaterland unter Verpöndung einer weitgehenden Amnestie der

in der polnischen Presse verbreitet wird. Dieser Brief in der polnischen Presse ist von dem in Frankreich lebenden Emigranten, der die sowjetischen Zuhaltungen Vertrauen verdient, ihren alten polnischen Kameraden bedingungslos zur Verfügung stellen. In Paris wurde die russischen Nachrichten mit neuer Aufmerksamkeit und mit Vorurteil versehen. Als das Schiff mit den Weisgardisten den Hafen verlassen hatte, erklärte ein sowjetischer Agent:

„Ihr habt einen Streich unter eure Vergangenheit gezogen und euch der Sowjetunion zur Verfügung gestellt. Die Sowjetunion wird euch jetzt Gelegenheit geben, eure Treue unter Beweis zu stellen. Ihr kommt zunächst nach Spanien, wo ihr gegen den Nationalismus zu kämpfen habt. Dieser Kampf wird euch in der Sowjetunion hoch angerechnet werden. Hat jemand Einwendungen zu machen?“

Natürlich erhebt niemand Einspruch, weil er genau wußte, daß er sich nicht erheben darf. Der Dampfer lief zunächst Barcelona, dann Valencia an, in jedem der beiden Häfen wurde die Hälfte der Weisgardisten ausgeschifft. Gleichzeitig wurden geheimnisvolle Warenentladungen ausgeladen. Der Verleger des Briefes wurde in Valencia an Land gebracht.

Die russischen Weisgardisten wurden sofort in eine Kaserne geschickt, in Uniformen gekleidet, mit Waffen versehen und der „Lobesong“ angelehnt. Die Spanier ließen ohne Ausnahme davon und überließen der Legion den weiteren Kampf. 18 Weisgardisten kamen dabei ums Leben.

Von den übrigen weiß der Verfasser des Briefes nichts, da er selbst in die Gefangenenschaft der Nationalisten geriet. Als sich herausgestellt hatte, wor er sich befand, wurde er sofort freigelassen, so daß er wieder nach Frankreich zurückkehren konnte.

## „Nur provisorische Anwendung“

Frankösisches Vorbehalt in der Freiheitsfrage.

Das französische Außenministerium veröffentlicht den Vorbericht am 13. Januar dem englischen Vorkämpfer überreichen französischen Antwort auf die englischen Vorschläge vom 10. Januar über das Verbot der Anwerbung und der Durchfuhr von Freiwilligen für Spanien. In der Note heißt es u. a.: „Ich bin glücklich, Ihnen zu bestätigen, daß die französische Regierung beschlossen hat, die Kammer um Vorkämpfer zu bitten, die es ihr gestatten würden, alle ihr notwendig erscheinenden Maßnahmen zu ergreifen, um die Anwerbung für Spanien zu verhindern. Die Forderung wird damit bereit sein, diese Maßnahmen ohne weitere Verhandlungen durchzuführen unter der Bedingung, daß die anderen interessierten Regierungen ihrerseits die gleichen Verpflichtungen eingehen, die gleichzeitig angewendet werden müssen. Die französische Regierung ist somit gleicher Ansicht mit der englischen Regierung, daß die Verbotmaßnahmen, sobald sie einmal beschlossen sind, durchgeführt werden, ohne daß die Schaffung eines umfassenden Kontrollsystems für die Senbung von Kriegsmaterial nach Spanien abgelehnt wird.“

Aber nach den bereits gemachten Erfahrungen ist es nur allzu klar, daß mangels eines solchen Systems die Gefahr besteht, daß die Verbotmaßnahmen unvollständig sind und daher kann unter diesen Umständen ihre Anwendung nur provisorisch vorgenommen werden.

Wenn folglich innerhalb einer vernünftigen Frist von der Durchführung der Verbotmaßnahmen an festgestellt wird, daß es unmöglich ist, mit allgemeiner Zustimmung einen wirksamen Kontrollplan ins Werk zu setzen, so muß sich die Regierung der Republik ihre ganze Handlungsreichheit vorbehalten, sei es, um die eingegangenen Verpflichtungen zu kündigen, sei es, um trotz der Schwierigkeiten, die sich gezeigt haben, eine internationale Zusammenarbeit zu organisieren, die eine wirksame Kontrolle gestattet.“

## Erste Etappe: Perpignan

Der Sonderberichterstatter des Pariser „Journal“ in Perpignan meldet weitere Einzelheiten über die Zustände in dieser französisch-spanischen Grenzstadt. Es sei ein offenes Geheimnis, so erklärt er, daß man in zahlreichen

hände billige Waren erwerben könne, die fast ausschließlich aus spanischem Stoff stammten, wo sie von den spanischen Kirchen und Privatbesitzern an die Bolschewisten übergeben wurden. Die spanischen Kommunen und Anarchisten hätten aus ihren „Erholungsanstalten“ Anarchisten hätten aber auch ein sehr ausgebreitetes Spionagenetzwerk. Aus Paris und anderen französischen Städten hätten sie die intelligentesten Freudenmädchen angeworben, um sie heranzumachen, um sie über ihre in Spanien gebliebenen Angehörigen und ihre Vermögenswerte auszufragen und diese Informationen dann an die Bolschewisten weiterzugeben.

Der Berichterstatter erzählt abschließend die Abenteuer eines französischen Kaufmanns, der sich zur Regenerierung spanischer Angelegenheiten nach Spanien begeben wollte. Er wurde von spanischen Behörden aufgehalten und mit dem Tode bedroht, er wurde ein „Bürgerlicher“ sel. Er wurde verhaftet und in ein Gefängnis geworfen. Er wurde dort in ein Gefängnis geworfen und in ein Gefängnis geworfen. Er wurde dort in ein Gefängnis geworfen und in ein Gefängnis geworfen.

## Die Offensive auf Malaga

Nationale Streitkräfte greifen von zwei Seiten an. Die nationalen Truppen des Generals Franco haben ihre Offensive auf Malaga weiter kräftig vorwärtsgetrieben. Inzwischen ist der Hafenplatz Marbella, der 30 km nördlich von Malaga entfernt liegt, eingenommen worden. In Malaga herrscht unter den Bolschewisten eine wahre Panik. Die prominenten Bolschewisten haben bereits die Stadt verlassen, um sich in Sicherheit zu bringen. Nach einer englischen Meldung werden Arbeiter gezwungen, sich an die Front zu begeben. Auch von Antequera aus, das im Norden Malagas liegt, sind die nationalen Truppen sehr zum Angriff angesetzt, so daß Malaga von zwei Seiten her in die Zange genommen wird.

Die bisher eroberten Städte, besonders Estepona, Pedro de Alcantara und Marbella, wurden von den vorrückenden nationalen Truppen vollständig eingenommen. Alle Kirchen waren niedergebrannt. Opfer der bolschewistischen Mörder belaufen sich allein auf die drei kleinen Städte auf mehr als 2000 Personen, darunter Hunderte von Frauen und Kindern.

## Nur eine Gefahr — Bolschewismus

Mussolini über das deutsch-italienische Verhältnis.

In einer Unterredung, die der Sonderberichterstatter des „Völkischen Beobachters“ mit Mussolini hatte, führte der italienische Regierungschef u. a. aus: „Im letzten Jahre haben wir die Achse Berlin-Rom geschmiedet. Das ist ein Beginn zu einem europäischen Konföderationsprojekt. Ich glaube nicht an die Vereinigten Staaten Europas! Das ist eine Utopie, eine Unmöglichkeit, historisch und geographisch bedingt. Es kommt aber etwas zustande, — eine Art europäischer Idee, aber von der Erkenntnis, daß unserer Kultur, unserer Geschichte, unserer Zivilisation nur eine Gefahr droht — Bolschewismus! Wir erleben eine Zeitenwende. Die Demokratien haben abgewirtschaftet, sie sind heute verbraucht oder unbewußt nur mehr Infektionsherde, Bazillenträger und Sanktanger des Bolschewismus. Das ist eine Gruppe, die andere — das sind wir.“

Die Zukunft wendet sich ab von der Kollektivität, der im Unklaren reagierenden Masse. Das Zeitalter der letzten Individualität, der überragenden Persönlichkeit ist beendet. Es ist der Gang der Ereignisse. Demokratie, das ist wie Trübsal. Unser staatspolitisches Ideal ist das, granitener Gipfel!“

Auf die abschließende Frage, ob die Errichtung einer Sowjetrepublik in Spanien oder einem Teil Spaniens, beispielsweise in Katalonien, eine Gefährdung des Status quo bedeute, antwortete Mussolini: „Selbstverständlich.“

# Kompagnie Olympia

ROMAN VON WOLFGANG MARKEN

Unverbrechteter: Korrespondenzverlag Hans Müller, Leipzig C 1

51 Fortsetzung

„Ja, da hatte ich doch vergessen ... dem Mädel ... der Linda zu gratulieren. Unvergessen, nicht wahr! Aber mein Gedächtnis läßt mich mal im Stich! Und da mußte ich doch kommen. Ich hoffe ... nicht unangelegen!“

„Aber Onkel, jeder nette, liebe Mensch ist uns willkommen!“

„Ich bin aber kein netter, lieber Mensch!“ eiferte der alte Herr. „Du weißt ganz genau, daß ich ein altes Weibchen bin!“

„Aber Onkel, das bildest du dir nur ein!“ gab Eggellens ruhig zurück, der den Schreck überwunden hatte.

„Habt ihr heute große Gesellschaft? Wieber das ganze Offizierskorps da?“

„Wir sind zwölfbühnig Personen zu Tisch!“

„O ihr Verschwender!“ stöhnte der Onkel und schüttelte den Kopf. „Und ... und ... wird wieder Wein getrunken wie das letzmal.“

„Ich kann doch meine Gäste nicht mit Selterswasser füttern!“

„Nein, aber mit Sauerbrunnen ... mit Gschmack natürlich! Das ist gesünder, Janosch! Sieh mich an ...“

„Ich bin neununddreißig Jahre alt und habe noch nie einen Tropfen Alkohol über meine Lippen gebracht!“ murmelte Eggellens, denn er kannte das geflügelte Wort des alten Herrn auswendig.

„Ich muß doch trinken, lieber Nefel!“

„Aber Onkel, versteh doch einen Spaß. Aber laß mich erst dafür sorgen, daß du gut untergebracht wirst!“

Frau Irene wollten die Anie und Linda war einen Augenblick sprachlos, als der Vater mit dem Onkel über die Schwelle trat.

„Nicht wahr, das ist eine Überraschung!“ kicherte der alte Herr. „Ganz unerwartet ... trete ich ins Haus! Hißt ... ich will nur ein paar Wochen bleiben!“

Frau Irene durchspülte in Gedanken ihr Gedächtnis nach einer Möglichkeit, diesen Wochen zu entkommen, aber der Onkel schien sie zu durchschauen, denn er fragte lauernd:

„Oder müßt du wieder an einem Turnier teilnehmen, liebe Irene?“

„Nein, diesmal nicht!“

„Habt ihr immer noch dasselbe Dienstmädchen, das sich auf Kost und vegetarische Küche nicht versteht?“

„Die Lotte ist immer noch bei uns. Ja, Kost und vegetarische Lebensweise ... darauf ist die Lotte nicht eingestellt!“ sagte Linda schnell. „Aber sonst kann sie alles, was man von ihr verlangt. Heute abend gibt es einen Frankfurter Braten!“

Der Onkel stöhnte. „Ihr verflüchtigt euch an der Gesundheit. Schaut mich an!“

Jetzt konnte sich Eggellens nicht verneinen, zu sagen: „Du willst doch nicht behaupten, daß du als Kostfresser ein besseres Aussehen bekommen hast!“

„Ihr seid ja nicht zu befehlen. Das ist gewiß, ich werde mein Geld nur einem Menschen vermaßen, der auch so vernünftig und gesund lebt wie ich. Und der keinen Tropfen Alkohol trinkt!“

Linda kicherte. „Onkel, damit bin ich auf Lebenszeit entehrt. Ich habe heute ein Glas Sekt zu meinem Geburtstag getrunken. Du, das hat mich so lustig gemacht.“

„Du wirst dich ändern, liebes Kind!“ Eine gewisse Zärtlichkeit schwang in den Worten des alten Mannes.

„Sieh, Onkel Jeremias, sieh. Aber nicht so wie du denkst! Wenn es dir recht ist, folge ich dich jetzt auf dein Zimmer!“

„Janosch, führe mich! Ich bin müde und will erst ein paar Stunden ruhen. Und im übrigen gratuliere ich dir zum Geburtstag und wünsche dir alles Gute!“

„Vielen Dank, Onkel!“

Eggellens wechselte einen Blick mit seiner Frau. Nein, das Unverwartete trat nicht ein, er packte nichts aus. Er hatte nicht die kleinste Aufmerksamkeit mitgebracht.

Linda aber führte den Onkel nach oben. Neben der Küche ging eine Treppe empor zu zwei Manfardenzimmern, in denen der Onkel auf seinen Wunsch untergebracht wurde.

...

Als Linda eine Stunde später in der Küche erschien, fand sie Lotte in Tränen vor.

„Um Gottes willen, Lotte ... was ist denn geschehen?“

„Der ... Herr ... Onkel!“ stöhnte Lotte nur. „Es ist nicht mehr auszuhalten!“

„Erzählen Sie doch mal!“

„Dreizehnmal hat er mich jetzt rauf und runter gejagt. Das erstmal verlangt er ein Glas Wasser. Als ich ihm das bringe, schnaut er mich an, wo ich den Köffel habe. Ich gehe zurück und hole den Köffel. Der Kaffeeköffel ist richtig, er will einen großen Köffel. Als ich den bringe, fragt er mich, warum ich ihm nicht einen silbernen Köffel bringe, er stellt keine silbernen Köffel. Ich habe immer noch nichts gesagt und habe ihm einen silbernen Köffel gebracht. Da stellt er fest, daß das Wasser inzwischen schon geworden ist und verlangt frisches Wasser. Als ich das bringe, sagt er, daß er sich's anders überlegt habe, daß er warmes Wasser will. Ich bringe ihm warmes Wasser. Das ist ihm nicht heiß genug. Ich frage gleichgültig, ob er noch einen Wunsch hat. Er sagt nein. Als ich das heiße Wasser gebracht habe, da vermißt er das Salz, denn er will gurgeln. Ich bringe das Salz, da ist das Wasser inzwischen nicht heiß genug, ich laufe noch einmal. Dann schimpft er, ich wollte ihn wohl verbrühen. Ich laufe wieder, bringe ihm nicht so heißes Wasser, dann verlangt er ... ach, ich weiß nicht mehr, wo mir der Kopf steht. Das halte ich nicht aus! Wenn er auch ein alter Mann und der Onkel von Eggellens ist, wenn er jetzt noch einmal klingelt, dann ... dann sage ich ihm, daß er eine verdamnte boshafte Kröte ist, daß er mir den Bude! herunterrutschen kann! Janosch, das sage ich ihm!“

(Fortsetzung folgt.)



Spangenberg, den 19. Januar 1937.

## Glückshänder

Draußen vor den Thoren der Stadt flehen sie, ein  
Gedanken und nicht, nicht eines wie das andere, nicht zur  
Einkreisformigkeit erstarrt, aber doch von einem Willen in  
den Namen der Landtschaft geformt: Glückshäuser! Wohl  
ist das Glück erweisen, das hier zu Hause ist, dann geht  
hinaus, wenn die Sonne am Himmel funktelt und die  
Kinder ins Freie laßt. Dann ist ein Engen, Klängen un-  
Taugen, ein Hilfen und Springen zwischen den Häusern,  
was es nur solche Art hat. Dann lebt die ganze Siedlung  
in jubelnden Kinderfreude. So viele Tungen und Mädel  
will man sonst nur auf den Schulhöfen bekommen. Es  
wird scheinen, als stünde in den Stuben Wiege an Wiege.  
Was wäre geworden, wenn der Nationalsozialismus diese  
Siedlungshäuser nicht gebaut hätte? Dann wären viele  
von den Kleinen ungeboren geblieben, die anderen wären  
aufgewachsen in der dämlichen, bedrückenden, licht- und luft-  
losen Enge Hüttentreppler Wietsternen, die bürgerliche  
Prostituter erstellte. Dann hätten die Kinder spielen  
müssen zwischen den aneinander Märgen des schma-  
nen Hofes, der dann einen Blick zum Himmel offen ließ,  
sich bei Regenwetter mit traurigen Augen die grauen  
schwarzen Märgen, von denen Tisch für Tisch ließ löse  
wurde, traurige Wunden bloßgelegt. Sie hätten niemals die  
Ihre des Wortes „Heimat“ empfunden. Nun aber wachsen  
sie draußen auf in der stichten Weite der Landtschaft, über  
den blauen Himmel, um sich das Grün der Felder,  
haben sie auf in stichten, aber schmutzen Häuser, die  
einst von den Eltern als ihr eigen ererben werden.  
Wenn der Frühling über die Ähren geht, rühren sie die  
einen Hände, graben und säen und pflanzen so gut wie  
es vermögen, verwachen eng und immer enger mit  
schönen heimatischen Gotteswelt und spüren stärker  
härter die gebemnisvollen Kräfte, die zwischen Blut  
und Leben ewig walten. Draußen vor den Thoren der  
Stadt flehen die Glückshäuser. Jubelndes Kinderlachen  
hört zu Hause, Deutschlands Zukunft ist hier wohl-  
geborn.

In Irthumb zwifchen Hans Schreiber und feines  
Schwefter Kindes Vormünder Hans Keltner und Nicell  
Schreiber an einem, und dann Hansen Fulden am an-  
dertheil, ein theil garten vor der Nicolaus Wörthen Im  
Unterbach belangende, haben Beampten fampt Bürger-  
meifter und rath gehandelt und den Irthumb verglichen,  
und aufgehoben, als nemlich, daß Hans Fulden das  
theil gartens an feinem theil, welches er ererbt bleiben,  
und Hans Schreiber mit feiner Schwefter findt, das ander  
theil an Adam Leuchterorden nehmen foll, doch daß er über  
Hans Fulden her weßern mag, und diemell deßmalß  
alber auch ein freit gewefen, als haben die Herren abge-  
theilt, Chrißtoff Greben den Eltern und Jon Wagnern  
endenem dem Stadtricht Hans Muldenern dahin veror-  
dnet, daß fie zwifchen Zwen Steine fehen, welches befchehen,  
arby fei es uff beiden feiten ziehen laffen follten, und  
llen Zwen zu allenzeiten alle wort und werke, fo zu  
nemigleit Urfache geben, hiermit bey funff gulden Buße  
erbotig fein.

Actum am 10ten May Anno d. 1605. F. J.

— Die Feiertabendveranstaltung der NS-Gemeinschaft durch Freude am letzten Sonnabend gestaltete sich zu einem vollen Erfolg. Schon lange vor Beginn der Saal überfüllt. Jedes freie Plätzchen war dicht besetzt und die Jüngeren hatten sogar von den Fensterbänken Besitz ergriffen. Wir hatten nicht so viel verprochen, als wir der russischen Landestänze großes Können auszusagten. Die Aufführung der Volkskomödie „Kraak Hinterhaus“ hat es voll und ganz gezeigt. Wie echt ahnenden Spieler die verschiedensten Berliner Typen nach und nach in urwüchsigem Humor hielt die Lauchmüsten in dauernder Bewegung. Wie echt war dieser Griff aus dem Leben, Atmosphäre aus dem Hinterhaus und wie groß trotz dem Humor der Rampi, aus dieser Luft herauszuatmen, gelacht hat alles bis zum guten Ende der Handlung. Ein Dankbares über den Alltag hinausgehobenes Publikum dankte den Spielern durch großen Beifall für ihre Arbeit und beim Verlassen des Saals konnte man nur einen Wunsch hören: „Kommt bald wieder!“

— **Tag der deutschen Polizei.** Der vergangene Freitag fand auch hier ganz im Zeichen der deutschen Polizei. Schon in der Morgenstunde zog die Feuerwehr mit klingendem Spiel durch die Stadt. Ein gemeinsamer Appell schloß sich an. Eifrig wurden dann die Sammelplätze gesammelt und jeder hat auch diesmal sein Fleiß hingut getan. Am Mittag wurden die Anwohner eines Platzkonzerts der Feuerwehrkapelle auf dem Markte erfreut und anschließend marschierten die Männer der Stadt- und der Feuerwehr durch die Straßen der Stadt. Die Kapelle mit flotten Märschen angeführt. Ein geselliges Zuziehen am Abend beschloß dann den Tag der deutschen Polizei. — Gefammelt wurden im Bezirk Spangenberg im Ganzen 233,76 RM. Im einzelnen verteilt auf die Gemeinden wie folgt: Spangenberg 120,51, Vergehme 9,25, Mörschenau 7,95, Schnellrode 7,85, Schorf 19,70, Lambfeld 6,05, Niegebach 3,20, Weibelsdorf 1,10, Naußfeld 6,70, Pfitze 18,05, Bischofferode 9,25, Bad 10,15, Wödröde 8.— RM.

**Tagung der Politischen Leiter in Rassel.**  
beginnt in Rassel die große Tagung aller Kreis-  
leiter, Gauhauptstellenleiter und Gaustellenleiter des  
Kreuzes. Während fünf Tagen werden führende  
der Bewegung zu ihnen sprechen und ihnen allen  
scheidenen Wege in ihrer Arbeit weisen, die sich  
h h alle vereinigen im Ziel, unser Deutschland  
in Nationalsozialismus nach innen und außen stark zu  
Als die Gauamleiter im November vorigen  
eine gleiche Tagung auf der Ordensburg Vogel

lung gehabt hatten, war sofort der Plan aufgetaucht, dieselbe nachdrücklich große Erlebnis auch den Reichsämtern zu vermitteln. So sind nun in ihrer Art erstmalig im Reich und befristet für alle Gauen, diese Tage der Arbeit in der Gemeinschaft der Volkstugenden Leiter herangekommen, die ihre Krönung und ihren feierlichen Abschluß finden werden beim Besuch des Reichsorganisationalleiters Dr. Ley, der am kommenden Sonnabend sprechen wird. Freier und stärker denn je zuvor werden wir noch nach dieser Woche der Ausrichtung. Noch nie war der Nationalsozialismus ein Freund der Kompromisse. Wohl konnte in der ersten Zeit nach der Wagnisübernahme die Gefahr bestehen, daß Einzelangaben, Sondergebiete der Arbeit oder auch räumliche Entfernungen, die Träger der Vornehung untereinander entfremdeten. Daß aber war der Wille ihrer für die Ewigkeit reichenden Lebenskraft, ihrer göttlichen Aufgabe, daß diese Zeit der Prüfung vorüberging und über alles Kleine, über alle Zeile, über alle Menschen die Idee den Sieg behielt, daß sie uns einte in der Gefolgschaft des Führers und daß sie aus jedem von uns, dem Ersten wie dem Letzten, den unerschütterlichen Glauben an unser Volk und unser Land gab: In das in die Hand der Bewegung das Schicksal Deutschlands gegeben für das kommende Jahrtausend. So werden wir hineingehen in das Erlebnis dieser Tage, und so werden wir wieder stark, freudig und stolz nach ihrem Abschluß an unseren Dienst gehen, denn wir wissen ja, unser Dienst am Volk ist Gottesdienst.

— Wie wird das Wetter? Werden wir einmal das geläufige Beispiel vom Fährstuhl an: Es ist im Augenblick so, daß die zwar ein wenig von herrschender Luft auf heimtückische Weise von den feuchtmilden Luftmassen angeleitet wird, indem diese an der Kaltluftmauer aufgleiten und damit die Gefahr neuer Niederschläge herbeiführen. Für unser engeres Gebiet bleibt weiterhin die unruhmvolle Lage, zwischen zwei Strömungen zu stehen. Noch immer ist nicht abzusehen, ob der recht aggressiv erfolgende Angriff der feuchtwarmen Meeresluft den Sieg über die gleichfalls starke Mauer der atlantischen Kaltluft davonträgt. Bei veränderlicher Vermischung und lebhaften östlichen und südlichen Winden wird die Temperatur ein wenig milder werden.

— **Werbeabend der Hitler-Jugend betreffs Heimbeschaffung.** Der Werbeabend der Hitler-Jugend findet nicht Freitag, den 22. Januar, sondern Sonnabend, den 23. Januar 1937 statt.

**Elbersdorf.** Der Tag der heußigen Polizei sah auch die Freiwillige Feuerwehr Elbersdorf in reger Tätigkeit. Am Morgen trat die Wehr zum gemeinsamen Kirchgang an. Anschließend sammelten die Wehrmänner für das MWM. Die Haus- und Straßensammlung erbrachte einen Betrag von 19,70 RM. Am Nachmittag zeigte die Wehr einige Übungen, die mit Gerät ohne Wasser durchgeführt wurden.

**Hilgershausen.** Bei den Arbeiten an der Reichsautobahn ereignete sich ein Unfall. Der bei den Voggersarbeiten beschäftigte Arbeiter Heinrich Schröder von hier wurde von einem umstürzenden Baum, den der Arm des Voggers umgeknickt hatte, so verletzt, daß er ins Krankenhaus auf Mülheim übergeführt werden mußte. Der Baum reißte seinen linken Arm, der glatt durchgebrochen wurde.

**Kassel.** Nachdem bereits in der Sonntagsnacht ein Gewinn von 500 RM der Winterhilfslotterie von fünfzig Männern gewonnen worden war, hatte am Donnerstagabend in einer Gaststätte der Oberen Königsstraße ein Mann das selbe Glück. Noch in der Nacht konnten ihm glücklichen Gewinner die 500 RM auf der Geschäftsstelle der Winterhilfslotterie ausgezahlt werden.

**Kassel.** Ein nicht alltäglicher Unfall ereignete sich in Ingershausen. Dort war in einem landwirthschaftlichen Betriebe eine 18jährige Hausangestellte mit Futter schneiden beschäftigt. Plötzlich sprang der Treibriemen ab und faßte sie daneben stehende Strohgabel, die dem Mädchen tief in den Unterleib drang. Mit lebensgefährlichen Verletzungen wurde die Verunglückte in ein Krankenhaus eingeliefert.

**Gießen.** Auf der Landstraße Gießen-Daubringen erbe der in Gießen beschäftigte Gärtner Wilhelm Vogel Daubringen, als er von seiner Arbeitsstelle auf dem Grund nach Hause zurückkehren wollte, von einem Lastwagen angefahren. Der Mann stürzte mit großer Wucht auf die Straße und erlitt einen schweren Schädelbruch, an dessen Folgen er in der hiesigen Klinik starb.

**Krafttragungsgewand am Bahnübergang.** Auf der Bahnstraße Binde/Westf.-Bassin unweit des Bahnhofes Loshausen-Hebbinghausen, wurde ein mit fünf Personen besetzter Personentransportwagen an einem schrankenlosen Überwegungsbauwerk aus der Richtung Bassin kommenden Personenzug verfahren. Vier Personen wurden schwer verletzt, während eine Person unversehrt blieb. Der Kraftwagen wurde vollständig zerschmettert.

**Von einer Lamine verschüttet.** Der aus Augsburg kommende Gefreite Rudolf Gründe unternahm einen Klausurausgang eine Vergeltung bei Hirschbach in der Tiroler Nachbarbahn. Er blieb in der Nacht zum Sonntag in Hirschbach und wollte am Sonntagmittag wieder nach Hüssen zurückfahren. Gegen Mittag brach innerhalb des Nachtebegrabens bei Hirschbach eine große Lamine los, von der Gründe mitgerissen und verschüttet wurde. Dieser konnte der Verunglückte trotz sofort eingeleiteter Rettungsmaßnahmen nicht geborgen werden.

Größteher in seiner Zudefabrik. In der Sachwähre Zudefabrik Minsler (Eudeutsche Zudefabrik) Enttugnt nstalt, brach ein Brand aus, der schnell um sich griff. Im Eintreten der Feuerwehren bildete der große Feuer appen ein Flammenmeer. Dauf des tatkräftigen Eingriffs der Wehren, die von SA und Arbeitsdienst energisch erstigt wurden und aus etwa 20 Schlauchleitungen Wasser ngen, gelang es, den Brand aus seinen Herd zu beschränken. Die zweifelhafte Tätigkeit war die Macht des Feuers ge- wech. Menschen und nicht zu Schaden gekommen.

Die Grippe-Epidemie in England hält unvermindert an, und wird erklärt, daß der Höhepunkt bereits überschritten ist. Die Formen, in denen die Seuche auftritt, sind in den einzelnen Teilen des Landes verschieden. Es dürfte aber wohl einzeln dastehen, daß in einer Stadt über 80 v. H. der Bevölkerung an Grippe erkrankt sind. Das ist „Sunday Graphic“.

jurale, in Obligation in der Nähe von Donauort der Stadt  
von insgesamt 7000 Reichen, gewissermaßen über 1000  
5000 Personen von der Krankheit befallen wurden. Die  
Schäden mussten gegen Entkräftung der Endobst oder der Ge-  
büden nicht geöffnet werden. Der englische Liebesdienst  
hätten nicht geöffnet werden. Der englische Liebesdienst  
waren" hat seine Abreise um Lage verschleppen  
müssen, da die Ausbreitungsdarben wegen Entkräftungen  
unter der Arbeiterkraft nicht bis zu dem vorgesehenen Zeit-  
punkt beendet sein dürfen.

**Ausschlussreicher Thätigkeitsbericht der Wiener Polizei.**  
Die Wiener Polizei legt der Oeffentlichkeit gemüthlich einen Nechenschaftsbericht über ihre Thätigkeit im vergangenen Jahre ab. Diefes Bilanz ist insofern von allergrößtem Interesse, als es zeigt, daß der weitaus größte Theil der Personen, die sich wegen Vertriebes, fälschlichen Bankrotts, Devisenflucht ufw. straffällig gemacht haben, Juden waren.

[illegible]

Wälschen Wien, Zürich, Berlin und Paris arbeitete die Familie Weinberg. Sie verschickten Banknoten feint zusammengelegt in kleinen Paketen als Mutter ohne Wert. Auch sie waren offiziell österreichische Staatsbürger ebenso wie die Wälschen. Wiesenthal, Hersch Fint, Chaim Mechl Mechl, Chasch Mechl und die vielen anderen Ostjuden, die jetzt für ihre

Angehört dieser sich ständig häufenden Fälle jüdischer Betrügereien fordert das Wiener „Montagsblatt“, eine sofortige Ueberprüfung der früheren Einbürgerungen von der Einbringung aus dem Osten, die seinerzeit nur aus parteipolitischen Motiven von den Marxisten vorgenommen wurden.

Ein Dienstgebäude für die Reichslanze

Der längere Aufenthalt, den der Führer alljährlich in Verchajen gab, zu nehmen pflegt, hat das Bedürfnis nach einem besonderen Dienstgebäude für die Reichsanzlei in Ort und Stelle hervorgerufen. Nachdem im September vorigen Jahres mit der Errichtung des neuen Dienstgebäudes begonnen worden war, fand am Montag im Gegenwärt des Führers und Reichsanzglers das Richtfest statt.

Im Anschluß an eine kurze Feier auf dem Land-  
ratsstuf beschloß die Führer in Begleitung des  
Staatssekretärs und Chefs der Reichsfinanzlei, Dr. Lam-  
mers, den Bau. Danach fand im Gasthof „Zum Bären“  
eine Feierstunde statt, bei der der Führer nach kurzer  
Begrüßung durch Staatssekretär Dr. Lammers eine An-  
sprache an die Arbeiter richtete.

Ein fröhliches Beisammensein bei Bier und Braten beschloß die Feier, deren schlichter Rahmen dem besonderen Wunsche des Führers entsprach.

Wie habe ich meine Einkommensteuer-Erfahrung abzugeben? Von Dieter Meier, Preis Rthl. 1.00, Verlag W. Stollfuß Bonn, Postfachkonto Köln 76 183.

Die Schrift erscheint gerade zur rechten Zeit in neuer Auflage. Sie beantwortet klar und leichtverständlich alle Fragen, die sich bei der Berechnung und Ausfüllung der Einkommensteuer-Erklärung ergeben. Auch in diesem Jahre wird die Schrift ein nützlicher Helfer sein und manche Erörterung mit den Finanzämtern verhindern. In der vielen steuerrechtlich wichtigen Vorlesung kann der Steuerzahler oft nicht zurechtfinden. Alles wichtige, was man hier zusammengefaßt; was steuerpflichtig ist und nicht; unter welche Einkommensgruppe die verschiedenen Einkünfte fallen; welche Einnahme oder Ausgaben zu den verschiedenen oder endlich welche Abzüge zulässig oder unzulässig sind, wenn Bücher geführt werden oder nicht. In jedem Kapitel befindet sich das Förmliche die Veranlassung Vermögensgegenstände, die Einkommensgruppe u. a. Am Schluss, der den Leser belehrt, ob und wie eine Einkommensteuererklärung, wenn nicht gar Befreiung der Einkommensteuer erreicht werden kann, bietet dieses überaus wichtige Buch ein wertvolles Rüstzeug.

Am **Mittwoch**, den 20. Januar, um 20 Uhr,  
set ein

# Schulungsabend

Zelle Spangenberg statt. Ort: Rathausaal.  
 Es haben lt. Anordnung alle Pol Leiter, alle Männer, Walter und Warte der DAF und der geschlossenen Verbände zu erscheinen. Die Führer, Führerinnen von SA, SS und BDM werden hiermit eingeladen.

### Der Ortsgruppen-Schulungsleiter



# Winterchau des Bauerntums

## Was bringt die Grüne Woche Berlin 1937?

Wiederum ist der Winterchau der Reichsbauernschaft zur Zeit der Grünen Woche Berlin 1937, die vom 29. Januar bis 7. Februar abgehalten wird. Diese Winterchau des deutschen Bauerntums bildet den Auftakt zu den großen Ausstellungen der Reichsbauernschaft dieses Jahres, die die Reichsbauernschaft in ihren Bauernhöfen über den Winter hinweg wie im Sommer in ihre traditionelle Schau auf Bauerntum und -leben, auf Erzeugnisse und Verbräucher gleichmäßig ausrichtet. Mit anderen Worten, sie wendet sich an jeden, zumal der Reichsbauernschaft erachtet werden. Und so jeder Verbräucher ist, so gibt es praktisch niemanden, dem diese große Veranstaltung nichts zu sagen hätte.

Was bringt die Grüne Woche 1937? In Bodien und reichem Aufwandsmaterial entwickelt sie ein plastisches Bild des deutschen Bauerntums und seiner wirtschaftlichen Möglichkeiten. Sie wird von dem Frieden, was das deutsche Bauerntum für Volk und Staat, als Kraftquelle und Stütze der Nation, bedeutet; sie will uns allen, die wir auf die Erzeugnisse der deutschen Landwirtschaft angewiesen sind, vor Augen führen, wie weit die großen Ziele der Erzeugungslandschaft, die in der Natur der Freiheit selbst, schon erreicht sind; will uns zeigen, was noch zu tun bleibt. Schließlich legt sie an Hand von anschaulichem Material dar, was jeder einzelne Deutsche tun kann und tun muß, um an der Verwirklichung der Nahrungs- und Ernährungsfrage mitzuarbeiten. Von den großen Aufgaben, "Erhaltungsschlacht", "Kampf dem Verderb", von dem Abwärtstrend, der nach volkswirtschaftlichen Grundgesetzen zusammengeführt ist und den Erzeugnissen unseres Lebens und unseres Klimas Rechnung trägt, wird viel und eindringlich die Rede sein. Das Programm ist so vielfältig, daß niemand die Ausstellung verlassen wird, ohne für sein tägliches Arbeitsleben neue Anregungen gewonnen zu haben und neue Erkenntnisse über die Größe der Aufgabe, an der wir alle mitarbeiten müssen.

### Ein mufterhafter Küchenbetrieb

In vier großen Abteilungen behandelt der Reichsbauernschaft — auch die Ausstellung steht wieder unter der Schirmherrschaft des Reichsbauernführers — die Fragen der gesunden Grundbesitzverteilung und Volkswirtschaft, die wichtigsten Probleme der Erzeugungslandschaft und Marktordnung im Dienste des Vierjahresplanes und, was vor allem die Hausfrauen angeht, alle nur erdenklichen Möglichkeiten, die es im täglichen Leben überall gibt, um der Verminderung und dem Verdrerb Einhalt zu gebieten. Ein bis ins kleinste durchgeführter Küchenbetrieb wird die Ausstellung für tausend wichtige Einzelheiten geben. Überhaupt werden die Frauen gut daran tun, einen großen Reiz zu spüren, um all die Kochrezepte und praktischen Ratschläge zu notieren, die künftig aus volkswirtschaftlichen Rücksichten heraus in Küche und Haus weit mehr Beachtung finden müssen als bisher. Für das große Gedicht "Kampf dem Verderb" ist eine besondere Ausstellung vorgesehen.

### Der 16-Stundentag der Landfrau

Die Grüne Woche wendet sich aber nicht nur an die Verbräucherin und unter den Verbräucherinnen namentlich wieder an die Städterin, sondern auch an die Bauernfrau selbst. Sie denkt für sie, sorgt sich um sie. Es ist eine ebenso bekannte wie traurige Tatsache, daß die Landflucht zu einem Teil dadurch gefördert wurde, daß die Last der Arbeit für den einzelnen, namentlich aber für die Bauernfrau, zu groß und schwer geworden war. Staatliche Untersuchungen ergaben, daß in nur 2 Prozent aller ländlichen Haushaltungen die Bauernfrau täglich zwölf Stunden arbeitet; in 40 Prozent der Landhaushaltungen arbeitet sie 13 bis 14 Stunden, in 48 Prozent 15 bis 16 Stunden und in 10 Prozent sogar über 17 Stunden am Tag. Das dies ein Uebelstand an Leistung ist, bedarf wohl keiner besonderen Erwähnung. Die Frage kann nur sein, auf welche Weise kann der unermüdbaren Helferin des Mannes in Haus und Hof etwas von ihrer Aufgabenfülle abgenommen werden, damit sie künftig Zeit finden kann, sich mehr ihrer Familie und ihren Kindern zu widmen. Hier kann und auch das wird uns die Grüne Woche 1937 in vielfacher Weise zeigen, die Technik ungeheuer viel helfen. Angefangen von dem Heißwasserheizer oder dem Futterdampfer bis zu den modernen Einmachegeräten oder der Milchmaschine steht der Bauern eine große Zahl technischer Hilfsmittel zur Verfügung, die ihr in Zukunft in verstärktem Maße zugeleitet werden müssen.

### Kleingärtner und Bierjahresplan

Auch die Kleingärtner und Kleinsiedler, die Träger des Blutes und Bodengedankens in den Städten, spielen im Rahmen der Nationalwirtschaft eine wesentliche Rolle. Der deutsche Lebensmittelmarkt erfährt — eine besonders wichtige Tatsache im Rahmen des Vierjahresplanes — bei richtiger Anlage und Nutzung der Kleingärten durch eine weitgehende Erzeugung für den eigenen Bedarf eine nicht unerhebliche Entlastung. Und so wird auch im Rahmen der Grünen Woche durch eine Sonderchau das Augenmerk auf die ernährungspolitische Bedeutung der Kleingärten in den Städten hingewiesen. Die Kleingärten sind nicht nur die Ausgangspunkte beträchtlicher Mengen an Obst, Gemüse und Kartoffeln, ihnen kommt auch in der Kleintierhaltung größte Bedeutung zu.

### Durch künstlichen Regen zwei neue Provinzen

Die Notwendigkeit, dem deutschen Boden alle möglichen Erzeugnisse abzurufen und jedes Fleckchen Erde zu nutzen, hat auch das Augenmerk der Reichsbauernschaft auf die künstliche Regenung hingelenkt. Heute werden etwa 25.000 Hektar deutschen Bodens, das ist ungefähr die Fläche von Lippe, künstlich beregnet. Auf diesen Flächen würde die Ernte eben dann der maschinellen Regenanlagen von 20 auf 50 v. H. gesteigert. Diese Erfahrung legt den Gedanken nahe, weit größeren Gebieten deutscher Erde den Segen des künstlichen Regens zuteil werden zu lassen. Man hat erachtet, daß mit Hilfe dieses "irdischen Regens" zwei weitere Provinzen für Deutschlands Ernährung erworben werden könnten. Zwei Provinzen, deren Ausdehnung die landwirtschaftliche Nutzfläche von Hannover und Westfalen haben würde. Mit Rücksicht auf die Bedeutung dieser Frage wird dem künstlichen Regen, der Beschaffenheit von Regenanlagen usw. auf der großen Winterchau des Bauern viel Beachtung geschenkt. — Erstmalig und neu ist auch die Schau "Bild und Wort", die Landtrophäen aus allen Erdteilen zeigt, und als Werbung für die internationale Raadausstellung im November 1937 in

Berlin gibt, die zum erstenmal seit 25 Jahren wieder stattfindet. 40 Länder haben bereits ihre Beteiligung zugesagt. Die festsitzenden Besucher, vom Elefanten bis zum Mastbären, wird man besonders loben.

### Wirtschaftliche Freiheit — das Ziel

Wieder, wie jedes Jahr im Januar, wird das Land in die Stadt gehen, und wieder wird der Städter beindrückt sein von der Größe der Aufgaben, die der Bauer zu erfüllen hat. Wieder wird er begreifen, daß das Bauerntum in Deutschland jedes einzelnen mit dem Landmann ein Recht, eine große Pflicht ist; denn der Bauernhof ist keine Fabrik, deren Produktion beliebig schnell erweitert werden kann. Naturkräfte spielen im Kampf um Ernte und Ertrag eine ebenso große Rolle wie die lange Zeitdauer, die zwischen Säen und Ernten liegt, und der Bauer kann nicht heute die Erzeugnisse und morgen jene dem Boden abgeben. Wo es um ein Wirtschaften auf lange Sicht geht, müssen erst recht alle, Erzeuger und Verbräucher, zusammenleben und kämpfen, denn das Ziel, wirtschaftliche Freiheit, geht uns alle an.

### Das „Deutsche Haus“ in Paris

Beitrag zum Frieden der Welt.

In Paris fand die feierliche Grundsteinlegung für das Deutsche Haus der Pariser Weltausstellung 1937 statt. Am Eingang des Bauplatzes und auf den Gerüsten wehten die Fahnen des neuen Deutschland und die französische Tricolore.

Reichskommissar Dr. Ruppel begrüßte die amtlichen Persönlichkeiten und die deutschen Gäste und betonte, daß das Deutsche Haus aus deutschem Werkstoff geschaffen werde; so sei auch der Grundstein ein Stein aus deutschem Boden. Deutschland werde für die französische Grundsteinlegung seinen Dank dadurch abzahlen, daß es alle seine Kräfte für einen Erfolg der Ausstellung einsetze werde. Es stehe ihm am Herzen, immer seine tatkräftige Mitwirkung allen friedliebenden internationalen Ausstellungen im Ausland zu leisten.

Dr. Ruppel ging dann auf den Zweck der Pariser Ausstellung ein, die den künstlerischen und technischen Entwicklungsgrad zeigen wolle, den die verschiedenen Länder erreicht hätten. Sie wolle ferner den Handelsverkehr zwischen den Nationen fördern, der heute auf so viele Widerstände stoße, und schließlich den Nationen die Gelegenheit geben, sich gegenseitig kennenzulernen und dadurch zum Frieden der Welt beizutragen.

Der Generalkommissar der Weltausstellung, La b e l, wies auf die außerordentliche Bedeutung hin, die die Beteiligung Deutschlands in so großem Maße für den Erfolg der Ausstellung besäße, und unterstrich, daß die Technik Deutschland erst zum Bewußtsein seiner ganzen Kraft habe kommen lassen.

### Feierliche Grundsteinlegung

Volksführer Dr. F. H. J. wies die Grundstein mit folgenden Worten: „Möge dieses Haus die Seele und den Geist des neuen Deutschland verkörpern! Möge dieses Haus, das sich an so hervorragendem Orte erheben wird, zu einer des Glanzes Frankreichs und seiner schönen Hauptstadt würdigen Gestaltung der Ausstellung beitragen! Möge diese Schau der Kunst und Technik für einen dauerhaften Frieden zwischen den Völkern und besonders zwischen Frankreich und Deutschland wirken!“

### Glück und Lebensfreude

#### Appell zur Heimbesorgung für die Hitler-Jugend.

In einem Appell an den nationalsozialistischen Gemeindeführer will das deutsche Volk zur Heimbesorgung für die HJ. aufgerufen werden. Der Führer selbst hat die Erwartung ausgesprochen, daß Bewegung und Staat die Aktion tatkräftig unterstützen. In diesem Zusammenhang veröffentlicht nun der Reichs-Jugend-Presse-Dienst folgenden Aufruf:

Der Führer hat der Hitler-Jugend die Aufgaben für die nächsten Jahre ihres Kampfes gestellt.

Jeder Junge und jedes Mädchen soll, dem Beispiel der Hitler-Jugend folgend, schon in frühen Jahren dem Staate und damit der Zukunft unseres Volkes dienen.

Diese vom Führer gestellte und von der Hitler-Jugend freudig übernommene Aufgabe ist groß und verantwortungsvoll. Um ihre Lösung sicherzustellen, ist es notwendig, der Hitler-Jugend für ihren Dienst gesunde und würdige Heime zu schaffen. Die Heime der nationalsozialistischen Jugend sind die Zellen, in denen aus gemeinsamer Tat und gemeinsamem Erleben die Nation immer aufs neue einheitlich und geschlossen wächst.

### Erste Anordnungen

Zur Durchführung des Aufrufes des Führers und Reichsleiters verfügen die im Ehrenauschuß für die Heimbesorgung vereinigten Reichsstellen folgendes:

1. Die Reichsstellen ersuchen alle Parteistellen, Dienststellen des Reiches und der Länder und die Gemeinden und Gemeindeverbände, die Heimbesorgung der HJ. mit allen Kräften zu unterstützen.

2. Alle Körperschaften des Reiches, der Länder, der Gemeinden und der Partei werden gebeten, im Rahmen ihrer wirtschaftlichen Möglichkeiten bei der Beschaffung des Grund und Bodens sowie bei Bau, Einrichtung und Unterhaltung der Heime mitzuhelfen und bei der Haushaltsaufstellung kommenden Jahre diese wichtige Aufgabe genügend zu berücksichtigen.

3. Die Reichsjugendführung hat einen Arbeitsauschuß für die Heimbesorgung der HJ. bestellt, dem Vertreter der wirtschaftlichen Reichsstellen angehören. Dieser Arbeitsauschuß begutachtet Vorschläge, die von Standortführern aus örtlichen oder anderen Stellen wegen der Förderung der Heimbesorgung gerichtet werden sind, und berät in allen Fragen der Heimbesorgung.

4. Dem Arbeitsauschuß für die Heimbesorgung sind alle geplanten Neubauten zu melden; vorhandene Pläne sind zur Prüfung einzureichen.

Der Arbeitsauschuß ist bereit, in Zusammenarbeit mit der Reichsführung der bildenden Künste für die Entwurfarbeiten Architekten des betreffenden Ortes oder der betreffenden Landschaft vorzuschlagen. Vorschläge dürfen nur mit seiner ausdrücklichen Genehmigung durchgeführt werden.

Hitler-Jugend-Heime bedeuten Glück und Lebensfreude für unsere junge Generation und sind die Voraussetzung für die kompromisslose Kameradschaft, die wir von der Jugend des Dritten Reiches fordern.

Der Aufruf ist unterzeichnet von den Reichsministern Dr. F r i d., Dr. G o e b b e l s und Rust sowie von dem Vorsitzenden des Deutschen Gemeindetages, F r i e d r.

### Aufruf an das deutsche Landvolk

In einem besonderen Aufruf wendet sich der Reichsbauernführer Walter D a r r e an das deutsche Landvolk mit folgenden Worten:

Der Mittelpunkt des kameradschaftlichen Lebens des deutschen Jugend muß auch möglichst in allen Dörfern der HJ. Heim sein. Das deutsche Landvolk wird der Jugend bei ihrer Arbeit an dieser Aufgabe des Heimbaus kameradschaftlich helfen.

### „Die Polizei dein Freund!“

Sammelaktion der Polizei. — Kleiner Schupo an jedem Mantelausschlag.

Das Wochenende stand im ganzen Reich im Zeichen der deutschen Polizei. In Stadt und Land sammelten Angehörige der Schutz-, Kriminal- und Verwaltungspolizei, sowie die Angehörigen der Feuerwehren und des NSKK. Am Tag der Deutschen Polizei für das Winterhilfswerk. Gleichzeitig hatten sie sich bereitwillig in den Dienst der Aufführung über die großen Aufgaben der deutschen Polizei gestellt. Die Tagesparole hieß: „Die Polizei steht für den Frieden!“ und unter dem Leitwort: „Die Polizei, dein Freund, dein Helfer!“ wandten sich die Vertreter der deutschen Polizei vom Minister bis zum Vertriebspolizeibeamten an jeden einzelnen Volksgenossen, die Polizei zu unterstützen und mit einer kleinen Opfergabe zugunsten der Nothelfer in die Front der Männer zu stellen, die im jahrelangen schweren Kampf und aufreibenden Dienst im Staatsdienst darstellten und zum Wohle des Vaterlandes Tag und Nacht ihre Pflicht erfüllten. Großen Anklang fand allgemein das kleine Sammelabzeichen, das aus Holz, dem am Wochenende an den Mantelausschlägen von jung und alt, von Mann und Frau prangte.

### Sig-Runen der SS. auf der Polizeiuniform

Eine besondere Auszeichnung wurde den Angehörigen der Ordnungspolizei, die SS-Männer sind, zuteil. Der Führer und Reichsleiter bestimmte zum Tag der deutschen Polizei, daß diese Angehörigen die beiden Sig-Runen der SS. auf ihrer Polizeiuniform unterhalb der linken Brusttasche aufgestickt tragen.

### „Ein voller Erfolg“

Simmlers Dank zum „Tag der Deutschen Polizei“. Der Reichsführer SS. und Chef der Deutschen Polizei, Simmler, veröffentlicht folgenden Dankesauftrag:

Der „Tag der Deutschen Polizei“ war in ideeller und in finanzieller Hinsicht ein voller Erfolg. Sowohl die Kameradschaft der Bevölkerung, die damit ihre engste Verbundenheit zum neuen deutschen Polizeivolk ausgedrückt hat, als auch die von der Polizei selbst aus eigenen Mitteln an das Winterhilfswerk abgeführten Spenden sind ein Beweis nationalsozialistischer Tatensinnigkeit! Das endgültige Gesamtergebnis der Sammlungen steht nach den mir vorliegenden Teilmeldungen einem schönen Beitrag für das Winterhilfswerk des deutschen Volkes in Aussicht.

Aber auch den zweiten Teil der ihr gestellten Aufgaben hat die deutsche Polizei an ihrem Ehrentage gut gelöst. Sie hat mit einer Fülle von Einfällen dem deutschen Volke einen belebenden Einblick in die Vielseitigkeit ihrer verantwortungsbewußten Tätigkeit gegeben, und sie hat sich an diesen beiden Tagen manchen ehrlichen Kameraden und Helfer neu gewonnen.

Das Ergebnis des „Tages der Deutschen Polizei“ erfüllt mich deshalb mit Freude, da ich feststellen konnte, daß das deutsche Volk sich mit seiner Polizei wahrhaft verbunden fühlt und ihre Aufgaben als die ihm selbst gestellten anzusehen beginnt.

Ich spreche daher allen Angehörigen der deutschen Polizei, die, jeder an seinem Platz, zu diesen Erfolgen beigetragen haben, meine Anerkennung aus.

### Gesandter von Ruhlmann †

Der Gesandte in Dublin, Wilhelm von Ruhlmann, ist im Alter von 58 Jahren gestorben.

1917 erfolgte seine Ernennung zum Wirklichen Legationsrat und Vortragenden Rat und 1921 seine Bestellung zum Dirigenten der Personalarbeit. 1924 ging er als Gesandter nach Guatemala und ist seit 1934 Gesandter in Dublin gewesen.

Gesandter von Ruhlmann hat sich nicht nur als Diplomat, sondern infolge seiner ausgezeichneten menschlichen Eigenschaften auch in seiner Stellung als Vertreter des diplomatischen Nachwuchses des Auswärtigen Amtes hervorragend bewährt und dem Reich ausgiebige Dienste geleistet. Ein dauerndes ehrenvolles Gedächtnis ist ihm sicher.

Der Führer und Reichsleiter hat der Witwe zugleich im Namen der Reichsregierung sein Beileid telegraphisch übermittelt.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unserer lieben Angehörigen, für die vielen Kranzspenden und für die tröstlichen Worte des Herrn Pfarrers Böhmert lagern wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank aus.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Schwister Eberhardt.

Ebersdorf, den 19. Januar 1937.

### Drucksachen

aller Art liefert

Hugo Munzer

Buchdruckerei — Fernruf 127

Verlag der Spangenberg Zeitung